



Mittler

HERBST 2020

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Editorial



Diakonie-Geschäftsführer
Pfarrer Joachim Wolff

Impressum

(c) 2020
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:
Stefan Schmelting
Öffentlichkeitsarbeit
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 94 44-26
Auflage: 2.500 Exemplare

Spendenkonto

Volksbank an der Niers
Verwendungszweck:
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben
IBAN: DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC: GENODED1GDL

Liebe Leserin, lieber Leser,

gerade in schwierigen Zeiten muss sich unser Auftrag bewähren, „stark für andere“ zu sein. Dabei wurde uns schmerzlich bewusst, wie angreifbar uns das Coronavirus gemacht hat. Plötzlich gab es kein normales Leben mehr.

Wir waren im März **chockiert**, wie stark das Virus wirkt. Wir wollten es erst **nicht wahrhaben** und waren **zornig**, wie sehr es unser Leben verändert. Im Sommer haben wir mit uns **verhandelt**, abgewogen und ausprobiert, was trotzdem noch möglich ist, wie beispielsweise eine Reise des Ambulant Betreuten Wohnens in die Elbtalauen mit eigenem Hygienekonzept. Viele Personen, Firmen und Organisationen haben unsere Arbeit mit Geld- und Sachspenden unterstützt. Innovative Projekte sind entstanden, wie das Upcycling-Projekt des Ambulant Betreuten Wohnens, Onlineangebote der Suchthilfe oder der Film zur Mediensucht „Mach das Ding aus!“

In den Herbstferien stellten wir aufgrund rasant steigender Infektionszahlen **resigniert** fest, dass uns das Virus stärker in der Hand hat, als wir es jemals wahrhaben wollten. Seit Anfang November sind wir wieder im Lockdown, der uns auch in der Light-Version einiges an Verzicht abverlangt. Veranstaltungen wurden und werden abgesagt, wie beispielsweise das Einführungsseminar für neue Mitarbeitende, Treffen werden verschoben oder finden als Videokonferenz statt. Kontakte werden vermieden. Wir müssen auf alle Adventsfeiern in Präsenzform verzichten und auch das beliebte Neujahrsfrühstück des Betreuungsvereins wird ausfallen.

In der Rückschau auf die letzten Monate erkenne ich beim Abschied von der Normalität die Phasen wieder, die jedem Trauerprozess innewohnen. Nicht ungewöhnlich ist dabei, dass diese Phasen bei jedem von uns unterschiedlich viel Zeit benötigen. Befinden sich manche immer noch in der Phase des Nicht-Wahrhaben-Wollens und Leugnens, sind andere schon in späteren Phasen angekommen, die die Trauerpsychologie kennt.

In einer letzten Phase geht es darum, die Situation, in der wir uns befinden **anzunehmen**, sie zu akzeptieren und mit ihr leben zu lernen. Zugegeben, das ist sehr schwer. Es bedarf einer Menge Zuversicht, diese „neue Normalität“ unter den Bedingungen einer Pandemie zu leben. Ich bin zuversichtlich, dass wir weiterhin viele Begegnungen ermöglichen können, wenn wir Schutzmaßnahmen und Hygienekonzepten streng beachten. Ich bin zuversichtlich, dass unsere Gäste in unse-

ren Tagespflegen weiterhin Gemeinschaft erleben können und wir die pflegenden Angehörigen dadurch entlasten. Ich bin zuversichtlich, dass wir weiterhin Menschen in schwierigen Lebenssituationen persönlich beraten können.

Gleichzeitig werden wir manches reflektieren und neu sortieren müssen, was in den letzten Wochen und Monaten durcheinandergeraten ist.

- Welche Grundrechtseinschränkungen sind unter Pandemiebedingungen eigentlich vertretbar? Welche Auswirkungen haben sie auf die Schwachen in unserer Gesellschaft, wie beispielsweise Wohnungslose? Welche seelischen Schäden hinterlässt Einsamkeit?
- Wie beantworten wir die Vielzahl von ethischen Grenzfragen? Sind Kontakteinschränkungen in Senioreneinrichtungen wirklich vertretbar? Wer wird zuerst behandelt, wenn die Kapazitäten sinken sollten (Stichwort: Triage)? Wer bzw. welche Berufsgruppen werden zuerst impft?
- Welchen Stellenwert hat die biblische Einsicht, dass unser Leben endlich und begrenzt ist und wir nur klug werden, wenn wir bedenken, dass wir sterben müssen (Psalm 90)?
- War es richtig, im November Kultur und Freizeiteinrichtungen herunterzufahren, alle anderen Bereiche des öffentlichen Lebens aber nicht?
- Welche „Normalität“ soll nach Corona wieder einkehren? Einfach weitermachen wie vor dem 16. März? Oder haben uns die letzten Monate neue Seiten des (Zusammen-)lebens gezeigt, die zu leben sich lohnen?

Trotz aller Einschränkungen zuversichtlich zu bleiben, ist eine der großartigen Einsichten des 46. Psalms:

*Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten,
die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht,
wenn gleich die Welt unterginge.*

In beeindruckender Weise erinnert der Psalm daran, dass auch bei der größten anzunehmenden Katastrophe, dem Weltuntergang, nicht Furcht und Angst unser Leben und Handeln bestimmen soll, sondern eine von Gott gestärkte Zuversicht. Bei ihm sind wir geborgen, im Leben wie im Sterben. Mit dieser Einsicht versuchen wir als Diakonie „stark für andere“ zu sein, furchtlos, zuversichtlich und hoffnungsfroh.

**Es grüßt Sie herzlich
Ihr Joachim Wolff**

Wohlfahrtsverbände befragten Landratskandidaten



Kreisverband Kleve e.V.



Peter Driessen, Guido Winkmann und Silke Gorissen stellen sich den Fragen.

Kevelaer. Mittlerweile ist die Wahl gelaufen und die Stichwahl brachte das Endergebnis: Silke Gorissen (CDU) wird als erste Frau im Landratsamt in den kommenden fünf Jahren den Kreis Kleve repräsentieren und die Kreisverwaltung leiten. An dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch!

Im Vorfeld hatten die Wohlfahrtsverbände zu einer online Fragestunde eingeladen, die auf youtube verfolgt werden konnte. Tobias Budde (WDR) moderierte die Runde mit den Kandidaten im Kevelaerer Klostergarten.

Peter Driessen (64) konnte auf seine Erfahrung als parteiloser Bürgermeister in Bedburg-Hau verweisen und überzeugte, wie seine Mitstreiter, mit ruhigen, sachlichen Antworten. Silke Gorißen (48) warb für eine Politik ohne Denkverbote. Guido Winkmann (46) bekundete den Willen zu pragmatischen Lösungen. Alle drei Kandidaten kennen aus unterschiedlichen Zusammenhängen die Behördenlandschaft und -sprache in Deutschland. Driessen als Bürgermeister, Gorißen als

Rechtsanwältin, Winkmann als Landeskriminalbeamter. Die Kandidaten im Klostergarten Kevelaer wirkten vorbereitet und antworteten in der Regel ohne auszuweichen.

Die Fragen der Wohlfahrtsverbände zielten auf Probleme, die ihre Arbeit strukturell betreffen. Nach kurzer Vorstellungsrunde stellten die Expertinnen und Experten aus den Fachbereichen der Wohlfahrtsverbände ihre Fragen. Im ersten Themenfeld „Pflege und Gesundheit“ kam die Kommunale Pflege- und Gesundheitskonferenz zur Sprache, das Problem: „Die Potentiale des Gremiums werden nicht genutzt“, beklagte Bernd Weßels vom Paritätischen. Malcolm Lichtenberger, Fachbereichsleiter der Pflegerischen Dienste bei der Diakonie, machte den virtuellen Pflegestützpunkt im Kreis Kleve zum Thema. Dessen kostenlose Beratung nehmen Bürgerinnen und Bürger kaum in Anspruch. „Beratung geht am besten im persönlichen Gespräch, nicht am Telefon“, so Lichtenberger. Ein anderes Pflege-thema: Die Pflegebedarfsplanung im Kreis Kleve geschehe derzeit nach dem

Motto: „der Markt wird es richten“, meinte Alexia Meyer vom Caritasverband Kleve. Das bedeute jedoch, es gäbe nur Angebote, die kostentechnisch funktionierten.

Im nächsten Themenblock „Kinder und Jugendhilfe“ warb Dirk Wermelskirchen (Caritas Kleve) dafür, Hilfsangebote für Jugendliche im stationären Kontext nicht mit Erreichen des Erwachsenenalters enden zu lassen. Nicole Saat, AWO-Kreisverband Kleve, fragte nach einem hochsensiblen Thema: Welche Hilfsangebote kann es für sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche im Kreis Kleve geben? Die Betreuung in Kindertagesstätten bis in den Abend, kostenlose Betreuung, damit befasste sich das Podium am Ende des Blocks.

Der dritte Themenblock widmete sich der finanziellen und sozialen Armut von älteren Menschen im Kreis Kleve. Scham, Vereinsamung, Quartiersarbeit waren Stichpunkte. Zentral bei dem Thema ist der soziale Wohnungsbau. Die Kandidaten warben dafür, kreativ zu sein und Investoren den sozialen Wohnungsbau schmackhaft zu machen. Menschen die in der Suchthilfe arbeiten, brennt ein anderes Thema unter den Nägeln: Substitutionsbehandlungen Opioid-Abhängiger Menschen im Südkreis Kleve werden derzeit von nur einem Arzt in Geldern durchgeführt. „Wenn er in Rente geht, stehen die häufig nicht mobilen, abhängigen Menschen und damit auch wir vor einem sehr großen Problem“, betonte Dirk Boermann, Fachbereichsleiter des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie. Die Kandidaten sahen da die Kassenärztliche Vereinigung in der Pflicht und die Notwendigkeit, neue Ärzte in den Kreis zu locken.

Neue Rubrik: Leserbrief (an: diakonie@diakonie-kkkleve.de)



Erika Rauhut

Goch. Die Diakonie bekommt regelmäßig Rückmeldungen auf die neuen Ausgaben der Mittendrin. Gerne möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Möglichkeit geben, auch für andere Leser sichtbar

uns Ihre Meinung, Kritik und Lob mitzuteilen. Dafür müssen Sie nur im Betreff „Leserbrief Mittendrin“ angeben. Ansonsten bleiben der Brief oder die E-Mail wie gewohnt vertraulich. Ganz besonders haben wir uns über die Rückmeldung der ehemaligen Mitarbeiterin Erika Rauhut (Foto) gefreut, die wir hier als ersten Leserbrief veröffentlichen dürfen:

Sehr geehrter, lieber Herr Wolff,

DANKE möchte ich sagen, dass ich als ehemalige Mitarbeiterin der Diakonie durch die Zeitschrift „Mittendrin“ am Geschehen und der Entwicklung unse-

rer Diakonie teilnehmen kann. Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Kraft für Ihre Aufgaben und ihren Dienst. Gerne erinnere ich mich an meine Dienstzeit und freue mich auf die nächste Ausgabe von „Mittendrin“.

**Mit freundlichen Grüßen
Erika Rauhut**

Erika Rauhut arbeitete für die Diakonie als Bürokraft in Geldern an der Bahnhofstraße und übernahm dann 1991 den Aufbau der Personalabteilung des neu gegründeten Diakonievereins mit Sitz in Goch. In den Ruhestand trat sie am 31.12.2001.



Diakonie mit Tagespflege und „Neuland“ in Kevelaer

Mitten in der Kevelaerer Fußgängerzone vernetzen sich Beratungsangebote.



Foto vlnr: Patrick Schüngel, Reinhard Fleurkens, Petra van Bergen, Joachim Wolff, Angelika Jacobs, Marika Fleurkens, Karin Dembek, Christoph Bednarek

Kevelaer. In der Fußgängerzone entsteht an der Hauptstraße 26 nach umfangreichen Umbauarbeiten eine Tagespflege der Diakonie im Kirchenkreis Kleve sowie der Info- und Beratungsladen „Neuland“. Ihn wollen die Diakonie im Kirchenkreis Kleve, die Evangelische Kirchengemeinde Kevelaer und die Tuwas-Genossenschaft eG Moers gemeinsam nutzen. Voraussichtliche Eröffnung ist im Mai 2021. Der Laden wird montags bis freitags an Vor- und Nachmittagen geöffnet sein. Außerdem sind Öffnungszeiten an den Wochenenden bei besonderen Ereignissen in der Stadt geplant.

Gute Zusammenarbeit mit den Investoren

Die Investoren Reinhard und Marika Fleurkens hatten die Diakonie gefragt, ob sie sich eine Nutzung des Gebäudes vorstellen können. „Wir haben ja bereits beim Haus der Diakonie in Geldern gut mit der Diakonie kooperiert“, begründen sie ihren Entschluss. Im September hingen die Pläne, wie die Innenräume später aussehen sollen, noch an der kahlen Wand. Bauingenieur Patrick Schüngel verantwortet die Planung. Zur Fußgängerzone hin zieht der Beratungsladen „Neuland“ ein. Der Zugang zur Tagespflege erfolgt rückseitig von der Museumsseite aus (Adresse: Am Museum 4).

Von dem Gesamt-Konzept ließen sich die Diakonie, die Tuwas-Genossenschaft und die Ev. Kirchengemeinde Kevelaer überzeugen. „Wir liegen mit Kirche und Gemeindebüro im Norden Kevelaers eher dezentral“, so Pfarrerin Karin Dembek. Sie kann sich vorstellen, dort Sprechstun-

den anzubieten, Gespräche vor Taufen, Hochzeiten, Anmeldungen für die Kindertagesstätte könnten dort ebenso stattfinden, wie spirituelle Angebote.

Beratungsangebote nun zentral

„Die Diakonie bündelt ihr Beratungsangebot, etwa der Suchthilfe, der Wohnungslosenberatung und des Ambulant Betreuten Wohnens und ist so an zentraler Stelle für viele Probleme ansprechbar“, so Petra van Bergen, Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste. Geplant ist zudem ein offener Treff, um Menschen digitale Medien zugänglich zu machen. Pflegeberatung und Pflegekurse der Ambulanten Pflege ergänzen das Angebot. Alle Angebote sind niedrigschwellig konzipiert, die Zugänge zu Beratungsladen und Tagespflege sind barrierefrei und ebenerdig.

TUWAS ergänzt das Angebot

Die Tuwas-Genossenschaft ist eine Organisation im Verbund der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Sie bietet antike Möbel und Kleinutensilien an, die im Laden direkt erworben werden können. Dazu gehören auch Teile einer Textilkollektion, Upcycling-Unikate von besonderer Qualität. „Wir möchten in Kevelaer über das Sortiment der Kaufhäuser in Moers informieren und zum Angebot von Haushaltsauflösungen und Sozialumzügen beraten“, so Tuwas-Betriebsleiter Christoph Bednarek. Möglich sind auch Beratungen zur beruflichen Entwicklung „BBE“ und Fachberatung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen. Inzwischen hat die Projektplanungsgruppe einen Na-

men für den Beratungsladen gefunden: „Neuland“ soll er heißen.

Tagespflege: Förderung und Entlastung

Die Tagespflege in Kevelaer wird die vierte Tagespflege der Diakonie im Kirchenkreis Kleve sein. Menschen erwartet ein liebevoller Umgang, sie nehmen teil an einem strukturierten Tagesablauf. Das Angebot der Tagespflege fördert die vor allem demenziell erkrankten Tagespflegegäste in ihren Alltagsfähigkeiten und entlastet Angehörige von einer 24-Stunden Betreuung. Weitere Information, Beratung und Anmeldung bei Angelika Jacobs, Tagespflegeverbundleitung. Auch Bewerbungen für das neue Team sind bereits möglich unter bewerbung@diakonie-kkkleve.de

Kontakt/Anmeldungen

Angelika Jacobs
Tagespflegeverbundleitung
Brückenstraße 4, 47574 Goch
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0152 / 29 43 70 63



Tagespflege am Ostwall: Entlastung und eine verlässliche Struktur für alle Gäste genießen durch Hygienekonzept und Antigentestungen größtmöglichen Schutz.



Egidius Thönes schätzt die Unterstützung.

Geldern. Es ist kurz nach 10 Uhr, in der Diakonie-Tagespflege am Ostwall startet nach dem Frühstück die Zeitungsrunde. Eine Mitarbeiterin liest die Neuigkeiten des Tages vor: Gottschalk macht wieder Shows, die Verteidigungsministerin war in Uedem. Berichte vom Sport, Golf ist darunter. „Das ist eher was für reichere Menschen“, werden die Nachrichten kommentiert. Der erste Kevelaerer Abiturjahrgang 1960 hat ein Nachtreffen organisiert. Zwei Bilder illustrieren damals und heute. Das Bild vom Abschlusstag wurde in schwarz/weiß aufgenommen, das Bild vom Nachtreffen ist in Farbe. „Dadurch sehen die Menschen heute fast jünger aus als damals“, wird gescherzt.

Am Tisch sitzen auch Egidius und Margaret Thönes aus Wachtendonk. Jeden Tag bringt der 77-Jährige seine an Demenz erkrankte Frau in die Tagespflege – seit der Eröffnung vor einem Jahr. „Sie fand vor der Haustür stehend nicht mehr den richtigen Schlüssel am Bund“, erinnert sich der Bankkaufmann. Vor 12 Jahren merkte die heute 82-Jährige selbst, dass mit ihr etwas nicht stimmt. „Bei mir im Kopf wird es schlechter sagte sie“, berichtet der Eigentümer der Metzgerei Thönes. Für beide ein Schock, an den sich Egidius Thönes schlecht gewöhnen konnte. „Wir haben damals gemeinsam entschieden, es nicht geheim zu halten, sondern auch im Bekannten- und Freundeskreis zu erzählen“, sagt er. Obwohl die Demenz sich zum Glück nur langsam entwickelte, sind sie alle Optionen des weiteren Lebens durchgegangen.

Wilma Martens kommt einmal in der Woche zur Tagespflege. Die Kapellenerin und ehemalige Verkäuferin in einem Lebensmittelgeschäft braucht den Kontakt zu

Menschen. Ihr Mann starb bereits früh. Die beiden Söhne, die Schwiegertochter und die Enkel schauen, dass der 81-Jährigen nichts fehlt. An anderen Tagen der Woche geht die Alleinstehende handarbeiten und töpfeln. Bis „Corona“ kam, sang sie im Kirchenchor die Altstimme mit. „Einer meiner Söhne sagte mir irgendwann, ich müsse mir eine Beschäftigung suchen.“ Heute ist sie froh, ihre Interessen mit anderen ausüben zu können. An der Tagespflege schätzt sie die Beschäftigung, Gespräche, Rätsel, Spiele wie Stadt-Land-Fluss. „Hier wird der Kopf noch gebraucht“, findet sie. Auf die Pflegefachkräfte lässt sie nichts kommen: Für die Arbeit müsse man geboren sein und das seien hier alle, sagt Wilma Martens.



Wilma Martens schätzt den Kontakt.

Kurz vor dem Mittagessen gehen Annemarie Basso aus Aldekerk und Franz Tetzlaff aus Kapellen auf die Terrasse der Tagespflege. Sie nehmen regelmäßig Harke und Besen in die Hand und schauen in der Bepflanzung nach dem Rechten.

Egidius Thönes ist dann schon zuhause. Er braucht diese Pausen. Von der Demenz seiner Frau, die auf einmal nicht mehr seine Frau war. „Wenn ich bis mittags im Garten gearbeitet habe und kam wieder rein, war da plötzlich kein Mittagessen mehr gekocht wie sonst“. Trotz der wachsenden Demenz haben sie noch ein paar Jahre gut zusammen verbringen können. Dieses Zusammenleben geht

nun nicht mehr. Wenn er kurz im Betrieb vorbeischaut, am Computer sitzt oder Essen kocht, hätte sie keine Ansprache. „Die Tagespflege ist für mich als Angehörigen sehr wohltuend“, meint Thönes und auch für seine Frau: „Hier ist ein Lachen im Haus.“

Wie für viele Ehepartner bleibt es für ihn ein „Abgeben“. Die Tagespflege gibt beiden eine verlässliche Struktur. Am Nachmittag weiß sie, dass ihr Mann sie nach dem Kaffeetrinken wieder abholen kommt. „Dafür habe ich ihr vor über 50 Jahren mein Ja-Wort gegeben.“



Einige der Diakonie-Tagespflegegäste sind gerne im Garten aktiv .

Pflegeausbildung bei der Diakonie

Junge Menschen interessieren sich für die Pflege - der Freiwilligendienst half bei der Entscheidung.



Vom Freiwilligendienst über die Ausbildung zur Pflegefachkraft: Hannes Karbach.

Goch. Fünf Tage nach Ausbildungsende zur Pflegefachkraft konnte Hannes Karbach seine erste Tour fahren. Seinen Weg vom Bundesfreiwilligendienst bis dahin schildert der 24-Jährige aus Kleve-Kellen im Interview mit Stefan Schmelting.

Herr Karbach, wie kam es zur Entscheidung, die Ausbildung zur Pflegefachkraft anzugehen?

Bereits vorher habe ich ja im Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie in der Sozialstation mitgearbeitet und erste Einblicke bekommen.

Wie waren diese ersten Einblicke?

Zumindest nicht so, dass ich mir direkt die Ausbildung hätte vorstellen können. Was mich im ersten Moment etwas abschreckt hat war, dass man sehr unmittelbar in die Intimsphäre von Menschen eindringt. Ich bekam sehr Persönliches mit und wurde mit den Krankheiten und teilweise Schicksalen der Menschen konfrontiert. Das war am Anfang für mich als junger Mensch sehr ungewohnt. Es gibt Situationen, in denen man emotional überfordert sein kann.

Das änderte sich dann jedoch?

Ja. Ich gewöhnte mich mehr daran und habe gesehen, dass insbesondere die ambulante Pflege Menschen ermöglicht,

so lange es geht, in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Es ist also eine sehr sinnvolle und dankbare Tätigkeit.

Was änderte sich mit Beginn der Ausbildung nach dem Freiwilligendienst?

Die Ausbildung dauert drei Jahre, für mich endete sie darum im Oktober 2020. Neben dem schulischen Lernen darf man immer mehr mit den Menschen arbeiten. Zuvor konnte ich maximal eine Tour mitfahren, ohne jedoch Pflegetätigkeiten auszuführen.

Was sind weitere Inhalte der Ausbildung?

Wir haben im Klassenverband viel über verschiedene Krankheitsbilder gelernt, die Medikamentengabe gehört dazu, wie kann ich Menschen lagern, welche Techniken gibt es, was ist rückenschonend. Soziale Fähigkeiten, die richtige Ansprache beispielsweise von Menschen mit Demenz waren Teil der Ausbildung. Sprich die Frage, wie kann ich mit Menschen sprechen, ohne dass sie sich angegriffen fühlen.

Wo fand die Ausbildung statt?

Im Ev. Fachseminar für Altenpflege in Xanten. Wir waren mit 22 Schüler*innen in einer Klasse. Praktisch war eine Fahrgemeinschaft, die gleichzeitig meine

Lerngruppe wurde. Im Lockdown haben wir uns dann eben online auf das Examen vorbereitet. Während der drei Jahre hatte ich auch eine Phase, in der ich mich gefragt habe, ob das alles noch das Richtige für mich ist, doch im Nachhinein bin ich nun sehr zufrieden.

Wie lief die Prüfung?

Bammel hatte ich schon, die Prüfung habe ich dann aber ganz gut gemeistert. Neben 4 mündlichen und 3 schriftlichen Prüfungsteilen mussten wir eine 60-minütige Pflegesituation darstellen. Dazu gehört die Pflegeplanung und die Umsetzung. Der Prüfer agiert, als ob man ihn einarbeitet.

Und dann kam der erste Arbeitstag...

Ja ich habe mich den Pflegebedürftigen erstmal vorgestellt, schließlich steht man in deren Schlafzimmer!

Was gefällt Ihnen nun an Ihrem Job?

Am liebsten mag ich die Frühschicht, da ist man eben auch früh am Tag mit der Arbeit fertig. So lange man keine Doppelschicht hat. Das kann schon mal vorkommen, wenn Kolleg*innen ausfallen. Ansonsten finde ich gut, dass ich eigenständig arbeiten kann, auch wenn es mehr Verantwortung mit sich bringt. Pausen oder auch die Autofahrt zwischen den Kundenbesuchen nutze ich, um die geleistete Arbeit zu reflektieren und zu entspannen. Ich wurde gut im Team aufgenommen, wobei ich viele der Kolleg*innen ja schon aus dem Freiwilligendienst kannte. Wir helfen uns untereinander, bei der Übergabe ist immer Zeit für ein kurzes Gespräch. Ganz lustig ist, dass ich nun selbst Auszubildende mitnehmen kann auf meiner Tour. Mir gefällt, dass wir ein sehr junges Team sind.

Vielen Dank und alles Gute!

Interesse an der Pflegeausbildung?

Ausbildungsbeauftragte
Carmen Henning-Hirschfeld
Telefon: 02823 / 93 02-0
bewerbung@diakonie-kkkleve.de



Ausbildung und Freiwilligendienst in der Diakonie - wann, wie, wo?

Einfach informieren und bewerben!



Ein Beruf bei der Diakonie - für Menschen die mit Menschen arbeiten wollen.

Goch. Pflege – ein Beruf mit Zukunft, abwechslungsreich und spannend. Er beinhaltet neben der Pflege und ressourcenorientierter För-

derung von Menschen die Beratung der Kunden und ihrer Angehörigen. Einsatzmöglichkeiten nach der Ausbildung sind in der ambulanten und statio-

nären Pflege, in der Pflege von Kindern, von Menschen mit Behinderung und von älteren Menschen. Ausbildungsbeginn: Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres.

Ebenso sucht die Diakonie in den Bereichen Pflegerische Dienste, Ambulant Betreutes Wohnen und den Sozialen Diensten Menschen im Freiwilligendienst. Wer sich für einen bestimmten Bereich interessiert, kann auch erst Kontakt mit dem Fachbereich aufnehmen. Bewerbungen sind jederzeit möglich: bewerbung@diakonie-kkkleve.de Weitere Informationen zum FSJ/BFD findest du hier: www.diakonie-rlw.de/freiwilligendienst, unter Telefon: 02823 / 93 02-0 und auf www.diakonie-kkkleve.de



400 Euro-Spende für Nähprojekte

Geldern. Alle zwei Wochen treffen sich Nutzerinnen und Nutzer des Betreuten Wohnens zum Nähen. Denn was kaputt gegangen ist, muss nicht weggeworfen werden. BeWo-Mitarbeiterin Corina Beyer und Ergänzungskraft Lia Wolfers (Foto rechts) zeigen, wie es geht. Das Projekt überzeugte auch die SanktMartinus Stiftung in Geldern, sie unterstützte mit 400 Euro das Nachhaltigkeitsprojekt.

5.000 Euro-Spende von #WekickCorona

Geldern/Berlin. Ganz herzlich Dank! sagt das Ambulant Betreute Wohnen der Diakonie im Kirchenkreis Kleve. #Wekick-Corona spendete 5.000 Euro. Bereits einen Monat, nachdem BeWo-Mitarbeiter Yannick Gorthmanns den Antrag gestellt hatte, kam die gute Nachricht. Von #WekickCorona“ hörte Gorthmanns in den Medien. Die Initiative ist eine Idee der Bundesliga-Fußballer Joshua Kimmich und Leon Goretzka (FC Bayern München). Sie haben weitere Spielerinnen und Spieler anderer Clubs und Sportarten, Musiker und Politiker gefunden, die in den #WekickCorona-Topf eingezahlt haben. Auf der Internetseite heißt es: „Zusammen wollen wir mit #WeKickCorona denen helfen, die anderen helfen, und unseren Beitrag dazu leisten, dass unsere Gesellschaft auch nach der Krise so vielfältig und stark ist, wie vorher.“

„Wir freuen uns über das Geld, sagt Dirk Boermann, Fachbereichsleiter des Ambulant Betreuten Wohnens. Das Geld hilft Mehrkosten durch „Corona“ in den Berei-



Sie freuen sich über ein leckeres Frühstück: Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens.

chen Teilhabe und Mobilität aufzufangen. Zu Beginn der Pandemie konnten notwendige Fahrten zu Behandlungen und Krankenhäusern von der Diakonie nicht durchgeführt werden. Die Kosten für die Taxiunternehmen, die die Fahrten übernommen haben, sind solche Mehrkosten.

Viele geplante Gruppenaktivitäten mussten abgesagt werden. Sie werden jetzt teilweise individuell oder in kleineren Gruppen unter Berücksichtigung der Hygienekonzepte nachgeholt. Aber diese veränderten Angebote seien immer mit mehr (Personal-)Aufwand und Kosten

verbunden als vorher, so Boermann.

Die Frühstücksgruppe am Ostwall ist eines der Angebote. Am Dienstag freuten sich die Anwesenden über die Blätterteig-Thunfisch-Brötchen, die Theo Gasthuys für sie zubereitete. Die Gruppe dient dem Austausch von BeWo-Nutzern untereinander, sie gibt es schon seit rund zehn Jahren. Gasthuys wird von Lia Wolfers bei der Betreuung der Frühstücksgruppe unterstützt. Durch die Abstandsbestimmungen im Hygienekonzept dürfen allerdings maximal acht BeWo-Nutzer nach vorheriger Anmeldung daran teilnehmen.

Kreativ am Werk: Ambulant Betreutes Wohnen

Upcycling statt Neuanschaffung

Kleve. Ein neuer Hingucker im Gemeinschaftsraum des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) an der Stechbahn: BeWo-Nutzer*innen sowie Diakonie-Mitarbeitende gestalteten gebrauchte Kommoden nach eigenen Ideen neu.

Ihre leuchtenden Farben hellen die Stimmung auf. Das Motto lautete: Umweltbewusstes Denken! „Aufwerten ist preiswerter als neu anschaffen und wir leisten damit einen Beitrag zur Schonung der Umwelt“, sagt Monika Köster, stellvertretende Fachbereichsleiterin über das Projekt.

Bei diesem und anderen Projekten geht es den Beteiligten darum, durch kreative Ideen Geld und Material für Neuanschaffungen einzusparen. Sprich: ausgedienten Möbelstücken wird wieder Leben eingehaucht und Unikate entstehen. „Wir nutzen dazu Farben, die sonst austrocknen könnten, Möbel die vielleicht auf dem Wertstoffhof landen würden“, so Köster. Zweiter gewünschter Effekt ist, dass die Gruppenangebote Menschen zusammenbringen und so Vereinsamung und sozialem Rückzug vorbeugen. Positive Aktivitäten und Gemeinschaftserleben helfen in der Corona-Pandemie. Auch die



BeWo-Nutzer*innen selbst sagen zu den Projekten: „Mir fällt nicht die Decke auf den Kopf.“ „Ich bin froh, die anderen Be-

treuten wieder zu sehen“, und: „Endlich mal wieder etwas tun, mir ist oft so langweilig und ich habe keine Ideen.“



Mit neuer Farbe wird so manches gebrauchte Stück wieder schön.

Gesünder, nachhaltiger und günstig: Mit vorhandenen Ressourcen arbeiten

BeWo-Gruppenangebote wecken Lust an Alternativen.

Kleve. Welche Ideen und Möglichkeiten gibt es für jeden Einzelnen, um nachhaltig zu handeln, zu leben und zu wirtschaften? Das fragten sich auch Mitarbeitende des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) in Kleve. Sie haben mit den Klienten zusammen drei neue Gruppenangebote geschaffen. Deren Ziel für die Mitarbeitenden: „Wir möchten bei den BeWo-Nutzerinnen und Nutzern das Bewusstsein wecken für nachhaltiges und verantwortungsvolles Handeln in möglichst vielen Lebensbereichen.“

„Viele Klienten haben enormen Respekt vor dem Thema Nachhaltigkeit. Einerseits ist den meisten klar, dass sich etwas ändern muss, andererseits haben viele keine Lust, sich von alten Gewohnheiten loszulösen“, sind die ersten Beobachtungen. „Wichtig ist uns, ein Bewusstsein dafür schaffen, dass jeder aktiv auch mit kleinen Dingen im Alltag etwas zum Schutz unserer Umwelt tun kann“, sagt Monika Köster, stv. Fachbereichsleiterin des BeWo im Nordkreis Kleve.

Gutes Essen hält Leib und Seele zusammen. In der Kochgruppe werden einfache und gesunde Rezepte vorgestellt und



*Malerarbeiten im Diakoniegarten – die BeWo Nutzer*innen waren mit Freude dabei.*

gemeinsam originell verarbeitet. Teilnehmende tragen durch mitgebrachte Zutaten zum Ergebnis bei. „Wir beschäftigen uns mit Alternativen zu Fertiggerichten und Fast-Food, die ohne große Mühe und Aufwand zubereitet werden können“, skizziert Monika Köster Inhalte des Angebots. Gleichzeitig sollen sie passend für den kleinen Geldbeutel sein und natürlich lecker schmecken. Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im hauswirtschaftlichen Bereich werden zusätzlich gefördert.

„In unserem `Nähcafe für Kreative` geht es vor allem um Stoffverwertung getragener Kleidung“, berichtet Köster weiter. Die auch `Re-Design-Group` genannten Mitstreiterinnen finden fast immer eine

Lösung. Sie flicken, tauschen, nähen an oder um oder finden für die Kleidung eine neue Funktion. Ungeliebte Kleidung muss darum nicht entsorgt werden, im Gegenteil: Sie kann sich zum Lieblingsoutfit entwickeln.

„Urban Gardening“ – der Diakonie-Garten an der Stechbahn wird „essbar“. Klienten und BeWo-Mitarbeitende bepflanzten alte Tröge mit Kräutern und Pflücksalat, mit Kürbis und Zucchini. Nun kann immer aus dem Garten geerntet werden. Pflege und Ernte übernehmen freiwillige Helfer*innen. Ausgediente Paletten und Blechdosen haben die BeWo-Nutzer*innen geschliffen, angestrichen und zu kleinen Kräuter-Blumengärten umfunktioniert.

Studienreise des Betreuten Wohnens in die Elbtal-Auen

Mit Hygienekonzept und begrenzter Teilnehmerzahl unterwegs



Die schöne Natur der Elbtalauen genießen die Teilnehmenden auch auf einer Flussfahrt.

Geldern. Wer reist hat auch etwas zu berichten. In diesen Genuss kamen zehn Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) während einer Bildungsreise im September.

Fünf Tage lang bewegte sich die Gruppe in der schönen Natur der Elbtalauen. Neben der malerischen Landschaft sind die Elbtalauen auch historisch interessant. Die Gruppe besuchte unter anderem das

Marschhufendorf Konau, das bis 1989 gesperrtes Grenzgebiet war. „Mich freute einfach die Neugier der Gruppe bei diesen Themen“, sagt BeWo-Mitarbeiter Ulrich Pletzer. Er hat die Reise vorbereitet und geleitet. Die deutsch-deutsche Geschichte und der Alltag der Menschen zu DDR-Zeiten wurde bei einem Besuch der Ausstellung „Grenzgänge“ deutlich. „Einige aus der Gruppe zeigten sich durchaus angerührt von den Erzählungen, wie die

DDR mit Andersdenkenden umgegangen ist.“, so Pletzer weiter. Der Arbeitsalltag in der DDR war Thema einer Besichtigung des ehemaligen VEB-Nähmaschinenwerks sowie des historischen Lokschuppens. Eine Floßfahrt auf der Elbe brachte Entspannung, sogar drei Seeadler wurden gesichtet.

Begeistert war die Gruppe vom „grünen Band“. So wird der Streifen Natur genannt, in dem sich die Natur, früher bewacht von wenigen Grenzsoldaten, frei entwickeln und erhalten konnte. Mittlerweile sind die Elbtalauen von der UNESCO ausgezeichnet zum „Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe.“

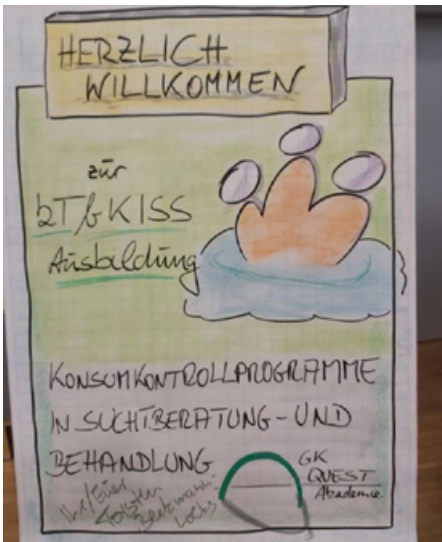
Startpunkt morgens und Zielpunkt abends war das Landhaus Lenzener Elbtalau. „Das untereinander Helfen klappte wunderbar und mit dem Haus hatten wir wirklich Glück“, fand Pletzer.

Kontakt

Dirk Boermann
Fachbereichsleitung
Ambulant Betreutes Wohnen
Telefon: 02831 / 91 30-850
boermann@diakonie-kkkleve.de

Zieloffene Suchtarbeit

Trainerschein für Angebote zur Suchtmittelreduktion



Geldern. Zehn Diakonie-Mitarbeitende des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) und zwei Mitarbeitende der Suchtberatung wurden in einer diakonieinternen Schulung zu Trainer*innen für Programme zur Reduktion von Suchtmittelkonsum ausgebildet. Zieloffen bedeutet hier: „Das Ziel Abstinenz ist kein absolutes, auch jede Reduktion des Konsums ist für die Menschen und uns ein Erfolg“, erklärt Dirk

Boermann, Fachbereichsleiter des Ambulant Betreuten Wohnens. „Das BeWo kümmert sich um Menschen mit Behinderung und um Menschen, die in größeren sozialen Schwierigkeiten stecken“, so Boermann. Suchtproblematiken seien die Ursache vieler dieser Schwierigkeiten. Die BeWo-Mitarbeitenden begleiten BeWo Nutzerinnen und Nutzer im Alltag und ermöglichen (wieder) eigenständiges Wohnen.

Boermann berichtet weiter, dass es im BeWo in den vergangenen Jahren oftmals gelungen sei, Nutzerinnen und Nutzer des BeWo beim Erreichen ihrer Abstinenz zu begleiten. Die enge Begleitung durch BeWo-Mitarbeitende erreichte auch Menschen, die eine Reduktion ihres Konsums bisher nicht geschafft hatten. Das Vertrauen, das den Bezugsbetreuerinnen und Bezugsbetreuern entgegengebracht wird, könne sich positiv auf die Bereitschaft auswirken, an den Reduktionsprogrammen teilzunehmen, erhofft sich Boermann.

Auch im Rahmen der Diakonie-Suchtberatung werden diese Programme ab Januar angeboten – zunächst als Einzel-

programm, bei entsprechender Nachfrage auch als Gruppenprogramm. Es gebe jedoch auch einige Menschen, so Boermann, für die eine vollständige Abstinenz (noch) nicht das vorrangige Ziel sei. Diese Menschen seien trotzdem veränderungsbereit und wünschten eine Begleitung bei der Reduktion ihres Konsums. Mit schwindender Abhängigkeit können im Alltag neue Ziele erreicht werden.

Um dies künftig noch besser und gezielter begleiten zu können, erhalten die Mitarbeitenden in dieser Trainer*innen-Schulung die Kompetenz, ambulante Gruppen- und Einzelprogramme durchführen zu können. In Ihnen geht es etwa um die Kontrolle des Trinkverhaltens, die Einschränkung des Konsums illegaler Suchtmittel sowie um das Thema Wohnungslosigkeit in Kombination mit einer Alkoholabhängigkeit. Das sind große Ziele für Menschen, die in einer Abhängigkeit stecken. Mit Hilfe der Programme sollen sie unter anderem erkennen lernen, in welchen Situationen das Rückfall-Risiko am größten ist. Auch der Umgang mit Ausrutschern wird thematisiert und die Frage, wie Konsumenten Freizeit genießen können, auch ohne Suchtmittel.

Diakonie sorgt sich um Wohnungslose

Auch die Mittelschicht bleibt nicht verschont.



Nicht alle Menschen haben ein Zuhause, in dem sie zu anderen Menschen Abstand einhalten können.

Geldern/Kleve. Zum „Tag der Wohnungslosen“ am 11. September machte die Diakonie im Kirchenkreis Kleve auf wohnungslose Menschen im Kreis aufmerksam. Die Diakonie befürchtet, dass die Zahl Wohnungsloser aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Herbst weiter ansteigen wird. Je länger die Corona-Krise dauere, desto mehr Menschen könnten mit der Zahlung der Miete Probleme bekommen.

In der Fachberatungsstelle für Wohnungslose (FBS) des Kreises Kleve sind alleinstehende (59 Prozent) und alleinerziehende Personen (14 Prozent) zusammengefasst die deutlich größte Gruppe unter den Besucher*innen der Fachberatungsstelle. Laut Jahresbericht 2019 kontaktierten 454 Personen die Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstelle an den beiden Standorten Geldern (Haus der Diakonie, Ostwall 20) und Kleve (Caritasverband, Hoffmannallee 66a-68). 56 Prozent der Ratsuchenden verfügten über keinen eigenen Wohnraum. Wohnungslo-

sigkeit ist nach wie vor mehrheitlich ein soziales und wirtschaftliches Problem von Männern, der Anteil der Frauen ist jedoch über die Jahre kontinuierlich gestiegen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. berichtet von 44.000 Klientinnen und Klienten, die ihr 2018 von verbandlichen Einrichtungen und Diensten anonymisiert gemeldet wurden. „Das Risiko, sein Zuhause zu verlieren, gilt mittlerweile auch für die sogenannte Mittelschicht“, ist die Erfahrung der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Dramatisch auch das Ergebnis einer aktuellen Wohnungsnotfallstatistik des Landes NRW: Demnach ist die Zahl der wohnungslosen Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, die in Mehrpersonenhaushalten leben, im vergangenen Jahr um 10,4 Prozent gestiegen.

Wohnungslosigkeit hat meist eine Vorgeschichte, die mit den Lebensumständen oder in der Person liegenden Gründen zusammenhängen. Der Anteil sogenannter „verdeckter Wohnungslosigkeit“ (Unter-

kommen bei Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen) lässt sich nicht genau beziffern. Denn erfasst werden nur die Personen, die bei den Kommunen in ihrer sozialen Not um Unterbringung bitten. In der Regel werden sie von den Ordnungsämtern der jeweiligen Kommune in Notunterkünften untergebracht. Ebenso nicht erfasst werden Personen, die gänzlich ohne Unterschlupfmöglichkeiten draußen „Platte machen“. Menschen in diesen Notsituationen benötigen eine Beratung und Begleitung durch Fachberatungsstellen, die ihnen bei der Bewältigung vielfältiger Schwierigkeiten helfen.

Menschen haben derzeit auf dem sozialen Wohnungsmarkt nur wenig Chancen, schnell eine adäquate Wohnung zu bekommen. Darum hat die Diakonie im Kirchenkreis Kleve selbst fünf Appartements und 23 Wohnungen, wovon vier als Wohngemeinschaft, angemietet. Die Diakonie gibt darin 37 Männern und Frauen ein Dach über dem Kopf.

An die Kommunen und den Kreis Kleve appelliert die Diakonie, angesichts der bevorstehenden kalten Jahreszeit ausreichend Räumlichkeiten für von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen einzurichten. Bei zu wenigen oder zu kleinen Notunterkünften könnten diese zu Infektions-Hotspots werden. Platz in den Unterkünften ist dringend nötig, um die Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln zu ermöglichen.

Kontakt

Soziale Dienste
Wohnungslosenberatung
Rainer Blix, Ostwall 20, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 91 30-840
blix@diakonie-kkkleve.de

Spende der Fußball-Nationalmannschaft

Geldern/Berlin. Die Wohnungslosenberatung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve freut sich über 2.500 Euro, gespendet von der Fußball-Nationalmannschaft der Herren. Mit einem Spendenbetrag von insgesamt 400.000 Euro unterstützen die Spieler Corona-Hilfen für wohnungslose Menschen. Die Spendenaktion wird von der DFB-Stiftung Egidius Braun und dem Förderverein der Wohnungslosenhilfe in Deutschland e.V. umgesetzt. „Wir bedanken uns für die Spende, die wir bedarfsgerecht an die Hilfesuchenden weitergeben. So können wir individuellen Notlagen schnell entgegensteuern“, freut sich Petra van Bergen, Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste.



Bereits im Juni dieses Jahres hatten die Spieler bundesweit 250.000 Euro gespendet. Die Spende war sehr willkommen, um hilfesuchende Menschen direkt mit dem Nötigsten wie Nahrung, Kleidung, Bargeld, Mundschutz, Handhygiene, Handy, Handykarten zu unterstützen. Gefördert wurden Maßnahmen und Anschaffungen zum Infektionsschutz der Hilfesuchenden und der Mitarbeitenden in Hilfeeinrichtun-

gen, damit „face-to-face“-Kontakte mit Hilfesuchenden möglich werden konnten. Mit dem Spendengeld konnte leerstehender Wohnraum angemietet und mehr Platz zur Einhaltung der Abstandsregeln geschaffen werden. Darüber hinaus dient ein Teil der Spende dazu, Hilfeangebote digital auszubauen und durch Fort- und Weiterbildung, Informationsmaterial, Publikationen abzusichern. Innerhalb kürzester Zeit gingen bei der BAG Wohnungslosenhilfe (BAG-W) aus dem gesamten Bundesgebiet über 120 Anträge auf Unterstützung ein. Und schnell war klar: Der Bedarf der Wohnungsnotfallhilfen vor Ort überschreitet die gespendete Summe. Kurz entschlossen entschieden die Spieler die Spendensumme auf 400.000 Euro zu erhöhen. Wichtig war den Spielern, dass mit dem Geld schnell und unbürokratisch geholfen werden kann.

Mach das Ding aus!

Film thematisiert Mediensucht und fragte junge Menschen, ihre Eltern und Experten.



Während des Drehs ein Foto: „Zoff“ zwischen Mutter und Sohn um die Konsole.

Geldern. Der Film der Diakonie im Kirchenkreis Kleve sorgt für Gesprächsstoff zwischen den Generationen. Zumindest wünschen sich das die Macher und Macherinnen des Films, die Mitarbeitenden der Diakonie-Suchtvorbeugung. Der Film befragt junge Menschen, die Elterngeneration und Experten zum Thema Handy, Tablet und Co. Nicht nur in Corona-Zeiten sind sie häufig Grund für familiäre Konflikte. Besonders dann, wenn der Sohn zulange an der Konsole „zockt“ und die Tochter ihr Handy nicht aus der Hand geben kann. Aber was können die Eltern tun? „Auch selbst ein Vorbild sein“, sagt Dia-

konieberater Tim Rambach. Sie können selber Regeln einhalten. „Es ist für mich zudem eine Frage des Respekts“, meint eine Mutter. Sie möchte zum Beispiel nicht, dass ihr Gesprächspartner ständig mit dem Handy beschäftigt ist. Kinder und Eltern nerven sich manchmal gegenseitig, zeigen die Antworten im Film. Die einen werden gerade in einer wichtigen Runde gestört, die ändern müssen mehrmals rufen, bis sie vielleicht eine Antwort bekommen.

Die Stadt Geldern finanzierte einen Teil der Kosten des Films aus Landesmitteln.

Markus Groenheim, Mitarbeiter im Amt für Arbeit und Soziales der Stadt: „Corona legt ein Brennglas auch auf die Thematik des Mediengebrauchs. Darum ist der Film gut, er zeigt worum es geht und dass es hier in Geldern vor Ort Hilfen gibt.“ „Menschen haben unterschiedlichen Beratungsbedarf“, ist die Erfahrung von Beraterin Melanie Seier. „Manche kommen nur mit einer Frage, andere kommen zu vier bis acht Besuchen, je nachdem, welche Thematiken die Menschen mitbringen.“

„Der Film zeigt auf sympathische Weise, wo es Probleme geben kann“, findet Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff. „Doch wenn ich ohne Handy nicht mehr sein kann und ständig daran denke, dann ist es zu viel“, findet die junge Generation im Film. Auch eine Regel wird verraten: Mit 14 Jahren sind 140 Minuten frei verfügbare Medienzeit am Tag oder 14 Stunden pro Woche unbedenklich.

„Mach das Ding aus!“ und andere Filme der Diakonie im Kirchenkreis Kleve sind im Youtube-Kanal der Diakonie abrufbar.

Kontakt

Soziale Dienste
Fachbereichsleitung Petra van Bergen
Ostwall 20, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 91 30-840
vanbergen@diakonie-kkkleve.de

Mit dm-Einkauf Projekte der Suchthilfe unterstützt Supermarkt-Kette würdigt engagierte Menschen.



Petra van Bergen und Joachim Wolff bei der Spendenübergabe

Geldern. Am 28. September, konnten Kunden im dm-Markt Geldern mit ihrem Einkauf Herz zeigen: Alle dm-Märkte in Deutschland und der Onlineshop dm.de spendeten fünf Prozent des Tagesumsatzes an Projekte aus den Bereichen Soziales, Bildung oder Kultur. Das Besondere: Jeder der mehr als 2.000 Märkte unterstützte mit seinem Anteil an der

Gesamtspendensumme ein Projekt aus seiner direkten Nachbarschaft. Der dm-Markt gab Erlöse des Spendentags an die Sozialen Dienste der Diakonie im Kirchenkreis Kleve weiter, insgesamt 672,78 Euro. Diese verwendet das Geld für Projekte mit Kindern aus suchtbelasteten Familien. Petra van Bergen, Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste bei der Diakonie sagt „herzlichen Dank“ dafür. Im dm-Markt informierte eine Wand über die Angebote der Sozialen Dienste, Flyer lagen zum Mitnehmen bereit.

„Insbesondere das soziale und kulturelle Leben in den Gemeinden, im Rahmen von Projekten und in Vereinen ist in den vergangenen Monaten zum Erliegen gekommen. Sie sind daher mehr denn je auf Spenden angewiesen. Es entspricht unserer Unternehmenskultur und unserem Selbstverständnis bei dm, dass wir diese gemeinnützigen Vereine und Projekte im Umfeld unserer dm-Märkte jetzt fördern“, erklärte Christoph Werner, Vorsitzender der dm-Geschäftsführung.

Erster Aktionstag der Suchtberatungsstellen

Kreis Kleve. Am 4. November 2020 fand erstmals der bundesweite Aktionstag Suchtberatung unter dem Motto „Kommunal wertvoll“ statt. Der Caritasverband Kleve und Mitarbeitende der Diakonie-Suchtberatung führten persönliche Gespräche am Telefon.

Im Vorfeld des Tages hatten die beiden Wohlfahrtsverbände einen Brief an die Kreistagsmitglieder, die Kreisverwaltung und die Landrätin geschickt. In ihm fordern sie eine zukunftssichernde Finanzierung der Suchtberatungsstellen. „Die Suchtberatung hilft nachweislich, die Chronifizierung und Folgekosten von Abhängigkeitserkrankungen zu verringern“, sagt Diakonie-Suchtberaterin Petra van Bergen. „Kommunal wertvoll“ sind wir jedoch vor allem für die Hilfesuchenden und Angehörigen, denen wir wieder eine Lebensperspektive geben können“, so die Suchtberaterin und Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste. Auch bei einigen Politiker*innen konnte der Aktionstag Interesse wecken.

Suchtprophylaxe am Lise-Meitner-Gymnasium

Trotz Corona andere Gefahren nicht vernachlässigen.



Suchtberaterin Petra van Bergen: Suchtvorbeugung ist regelmäßiger Bestandteil im Schulalltag.

Geldern. Auch wenn der Schulalltag momentan überschattet ist von Corona und den Auswirkungen auf den Unterricht, sollten andere Gefahren für Heranwachsende nicht aus dem Blickfeld geraten. Suchtprophylaxe ist zum Beispiel seit Jahren ein fester Bestandteil der Gesundheitserziehung am Lise-Meitner-Gymnasium. Dabei geht es nicht nur um klassische Betäubungsmittel sondern auch um den Umgang mit dem Smartphone oder mit Videospiele.

Anders als in den Jahren zuvor fand das Angebot durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung im neuen Schuljahr jedoch nicht in der Klasse 7, sondern in den 8. Klassen statt. Begründet ist dies durch „Corona“. Das Projekt, das sonst 2-tägig stattfindet, wurde aufgrund des Lockdowns ins nächste Schuljahr verschoben und auf vier Unterrichtsstunden gekürzt.

Zeichnet sich das Programm sonst durch wechselnde Sitzordnungen und viel Bewegung im Raum aus, musste nun auch ein Konzept mit festen Gruppentischen her, das die besonderen Hygieneanforderungen für die Schulen beachtet. „Unterricht mit Maske ist an sich schon eine Herausforderung. Das Angebot unter Beachtung der Hygienevorgaben neu zu gestalten, war eine weitere“, so Petra van Bergen von der Diakonie im Kirchenkreis Kleve.

Die grundsätzliche Herangehensweise ist jedoch geblieben: Die Jugendlichen konnten sich in einem geschützten Rahmen ohne Lehrer mit verschiedenen Fragestellungen zur Entstehung von Sucht auseinandersetzen und dabei auch ihre eigenen Erfahrungen einbringen. Mit viel Engagement berichteten sie über ihre Klassengemeinschaften und persönliche Beobachtungen. Dass Gruppendruck ein

Thema ist, mit dem viele zu kämpfen haben, darüber waren sich alle einig. „Ich will ja dazu gehören und bin schnell verunsichert, wenn ich eine andere Meinung habe“, formulierte eine Schülerin. Aber nicht allen Kindern war klar, wie wichtig es

Menschen, die Schlimmes erlebt haben, erkranken an Sucht.“

Neu in diesem Schuljahr war ein zusätzlicher Präventionstag für den neunten Jahrgang. Unter dem Motto „Stark statt breit“ informierte Suchtberaterin Melanie Seier über Cannabis. Gerade im grenznahen Geldern kommen Jugendliche schon früh in Kontakt mit dieser Droge, die zu Unrecht oft verharmlost wird. Mit Infokarten und Rätseln aus dem Methodenkoffer der Cannabisprävention NRW konnten die Schüler und Schülerinnen ihr Wissen über die Gefahren des Kiffens überprüfen. Nicht nur Max aus der 9a zeigte sich positiv überrascht: „Ich hätte nicht gedacht, wie komplex das Thema ist und wie viel man noch lernen kann.“

Insgesamt gaben die Acht- und Neuntklässler am Ende des Tages einen „Daumen hoch“ für die Arbeit der Drogenberaterinnen. „Es war interessant und hat interessiert“, fasste ein Schüler zusammen.



Suchtberaterin Melanie Seier informierte Schülerinnen und Schüler in Geldern .

ist, sich in der Schule wohl zu fühlen, um weniger anfällig für Sucht zu sein. Nach dem Erfinden fiktiver Suchtbiografien hatten viele eine neue Sicht auf das Thema. „Sucht kann wahrscheinlich jeden von uns treffen“, resümierte ein Schüler. „Nicht nur obdachlose Menschen oder

Text und Fotos:
<https://lise-meitner-geldern.de/>

Elternabende mit Mitarbeitenden der Suchtberatung konnten im November nicht in Präsenzform stattfinden. Diese werden als Onlineangebot durchgeführt.



Sucht kann jeden treffen - ein Resümee der Schülerinnen und Schüler.

Erstes Netzwerktreffen „Fitkids“

Kinder aus suchtbelasteten Familien leiden mit.



Kinder aus suchtbelasteten Familien sind häufig sich allein überlassen.

Geldern. Mehr als 3 Millionen Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland in suchtbelasteten Familien auf. Dazu fand ein erstes Netzwerktreffen in Geldern mit Trägern der Jugendhilfe und ambulanter Hilfen, wie der Suchtberatung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve statt.

Etwas jedes 7. Kind wächst in Deutschland mit einem Elternteil auf, dessen Alkoholkonsum problematisch ist oder bei dem bereits eine Abhängigkeit vorliegt. Ungefähr 60.000 Opiatabhängige in Deutschland sind Eltern.

„Wir als Suchthilfe der Diakonie mit Suchtberatung und Suchtvorbeugung widmen uns mit dem Konzept „FitKids“ Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern“, erklärt Petra van Bergen, Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste. Der Blick auf die Kinder und Jugendlichen zeige, dass auch sie ebenfalls unter der Abhängigkeit der Eltern leiden. Denn Folgen

der Abhängigkeit können sich in fehlender Zuwendung, mangelnder Erziehung, wenig Geld, fehlender Alltagsgestaltung und leider auch in Aggressivität gegenüber den Kindern äußern.

Im Rahmen von „FitKids“ entsteht ein offenes, niedrigschwelliges Angebot, um mit den entsprechenden Familien in Kontakt zu treten. „Den Eltern wird Beratung angeboten, außerdem soll es altersgerechte Aktionen für die Kinder und Jugendlichen geben“, hieß es nach dem ersten Netzwerktreffen. „Es ist gut, dass wir uns als Diakonie und im Netzwerk dem Thema annehmen“, so van Bergen. Der Bedarf an Angeboten für diese Zielgruppe sei hoch. Das „Netzwerk FitKids“ erhofft sich durch die Vernetzung ein breites Unterstützungsangebot und kurze Wege. Alle Beteiligten hoffen nun, dass Familien sich auf das Unterstützungssystem einlassen und so Verantwortung für ihre Kinder übernehmen.

Betreuungsverein verschiebt Angebote

Goch. Der nächste kostenlose Infoabend zu den Themen Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung wird voraussichtlich erst wieder am 4. Februar 2021 stattfinden. Eine telefonische Anmeldung ist aufgrund der begrenzten Platzzahl unbedingt erforderlich: Telefon: 02823 / 93 02-0. Das Grundlagenseminar „Gut Betreut!“ konnte aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht wie geplant stattfinden und wurde auf 2021 verschoben.

Neujahrsfrühstück Coronabedingt abgesagt

Goch. Wie die Corona-Lage Anfang Januar aussehen wird, kann jetzt im Herbst keiner vorhersagen. Dass Corona verschwunden sein wird, ist unwahrscheinlich. Darum hat sich der Betreuungsverein schweren Herzens entschlossen, das beliebte Neujahrsfrühstück im Januar 2021 ausfallen zu lassen. „Wir werden unsere Mitglieder in einem gesonderten Brief informieren“, sagt Helma Bertgen. Sie ist zusammen mit Stefanie Krettek und Christof Sieben für die „Querschnittsarbeit“ verantwortlich. Sie sind Ansprechpartner für die im Verein organisierten ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer.

Kontakt

Betreuungsverein
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Helma Bertgen, Stefanie Krettek,
Christof Sieben
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de

Diakonie-Sammlung: „Du für den Nächsten“

Adventssammlung vom 21. November bis 12. Dezember 2020

DU FÜR DEN NÄCHSTEN

ADVENTSSAMMLUNG
21. Nov. bis 12. Dez. 2020 - www.wirsammeln.de

Diakonie Caritas

Die vergangenen Monate haben uns vor große Herausforderungen gestellt – mehr denn je wurde uns gezeigt, wie wichtig es ist, für unsere Nächsten da zu sein. Durch Kontaktbeschränkung oder auch Kontaktverbot hatten es jedoch diejenigen unter uns schwer, die ohnehin schon zu den Schwächeren gehören. Die Diakonie ist trotz der schwierigen Lage für ihre Nächsten da.

Hartmut L. ist obdachlos. Durch Corona ist die Inanspruchnahme einer Notunterkunft, wo er zudem Essen und Trinken bekommen kann, nahezu unmöglich. Dank des Angebots der Diakonie für wohnungslose Menschen „Essen unter freiem Himmel“, hatte er die Möglichkeit, unter Einhaltung der Abstandsregeln eine Mahlzeit sowie Getränke zu erhalten.

Annemarie H. lebt im Pflegeheim. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen dürfen Familie und Freunde sie leider nicht besuchen. Pflegerin Sabine steht ihr jedoch tatkräftig zur Seite. Mit ihrer Hilfe kann Annemarie via Videochat Kontakt zu ihren Lieben aufnehmen.

Ralf S. lebt allein. Mit seinen 70 Jahren und seiner Herzkrankheit gehört er zur Risikogruppe. Dank der Corona-Nachbarschaftshilfe muss er seine sichere Wohnung nicht verlassen. Er bekommt seine Lebensmittel und sogar seine Medikamente nach Hause geliefert.

Das sind nur drei Beispiele von Angeboten und Projekten, wo die Diakonie für andere da ist. Mit Ihrer Spende bei der Diakoniesammlung unterstützen sie uns.

Ergebnisse der Mitgliederversammlung

Corona besorgt viele, doch der Verein bleibt wirtschaftlich stabil.



Auf Abstand: Die Mitgliederversammlung der Diakonie in der Heilig-Geist-Kirche

Geldern. Wie schon im Frühjahr tagte die Mitgliederversammlung auch am 28. Oktober 2020 in der Heilig-Geist-Kirche Geldern, da sie in Corona-Zeiten genügend Abstandsmöglichkeiten für alle bietet.

Je zwei Vertreter*innen der 20 Kirchengemeinden, des Kirchenkreises und der Ev. Stiftung Kleve waren eingeladen, über die Entwicklung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve zu beraten. Auch einige Gäste und der Diakonievorstand nahmen teil. Da nur 22 von 44 stimmberechtigten Delegierten anwesend waren, wurde die Tagesordnung ohne Beschlussfassung behandelt. Auch die turnusgemäß anstehenden Vorstandswahlen wurden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der amtierende Vorstand bleibt einstweilen im Amt. Neben den bereits durch den Kreis-

synodalvorstand benannten Vorstandsmitgliedern, Superintendent Hans-Joachim Wefers und Pfarrer Hartmut Pleines, stehen die bisherigen Vorstände Angelika Eichholz, Birgit Pilgrim und Klaus Verhoeven sowie Günter Meyer als neuer Kandidat zur Wahl. Sie erläuterten den Mitgliedern ihre Motivation, im Vorstand mitarbeiten zu wollen. Den demnächst ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Michael Rolle und Gerd-Udo Neuenfeldt dankten Vorstandsvorsitzender Pleines und Geschäftsführer Wolff sehr herzlich mit einem „fairen“ Präsentkorb für ihr siebenjähriges Engagement.

Vorstandsvorsitzender Pleines wies auf die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie hin. Er dankte ausdrücklich allen Mitarbeitenden für ihren engagier-

ten Einsatz in den letzten Monaten. Die tagesaktuelle und konsequente Umsetzung von Schutzmaßnahmen durch den Krisenstab hätten die Mitarbeitenden als hilfreich empfunden. Auch von den Klienten, Gästen und Patienten sei der hohe Hygiene- und Schutzstandard sehr anerkennend wahrgenommen worden.

Erfreut nahmen die Delegierten zur Kenntnis, dass sich die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie mit einem prognostizierten Minus von 210.000 Euro günstiger darstellen, als noch im Frühjahr befürchtet. Der Vorstandsvorsitzende betonte, dass man trotz des negativen Ergebnisses die wirtschaftliche Lage der Diakonie im Griff hätte. Sie sei „ernst aber nicht ausweglos“. Es sei sogar möglich gewesen, für das Jahr 2021 einen ausgeglichenen Wirtschaftsplan aufzustellen, ohne Rücklagen angreifen zu müssen. „Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve bleibt ein wirtschaftlich stabiler Wohlfahrtsverband“, meinte Pleines. Dazu würden auch die neuen Tagespflegen in Kvelaer und Wesel-Büderich beitragen. Der geplante Jahresumsatz für 2021 liegt bei 7,10 Millionen Euro.

„Planmäßig“ verliefen die Arbeiten der zwei neuen Tagespflegen, berichtete Geschäftsführer Wolff. In Büderich steht der Rohbau, in Kvelaer wurde mit dem Innenausbau bereits begonnen. Im Frühjahr 2021 wird die Übergabe der beiden Tagespflegen stattfinden.

Caritas übernimmt alleinige Trägerschaft der Palette



Die Palette Sozialservice gGmbH hat ihren Sitz am Königsgarten in Kleve.

Kleve/Goch. Der Caritasverband Kleve übernimmt im kommenden Jahr die Palette Sozialservice gGmbH mit Sitz in Kleve und integriert den Betrieb in den Caritasverband Kleve e.V. Der bisherige Mitgesellschafter, die Diakonie im Kirchenkreis Kleve, zieht sich Ende des Jahres aus dem gemeinsamen Projekt zurück.

Zum Hintergrund: Von Beginn an waren der Caritasverband, die Diakonie und zwischenzeitlich auch andere Gesellschafter Teil des Projekts. „Dem Vorstand der Diakonie im Kirchenkreis Kleve ist der

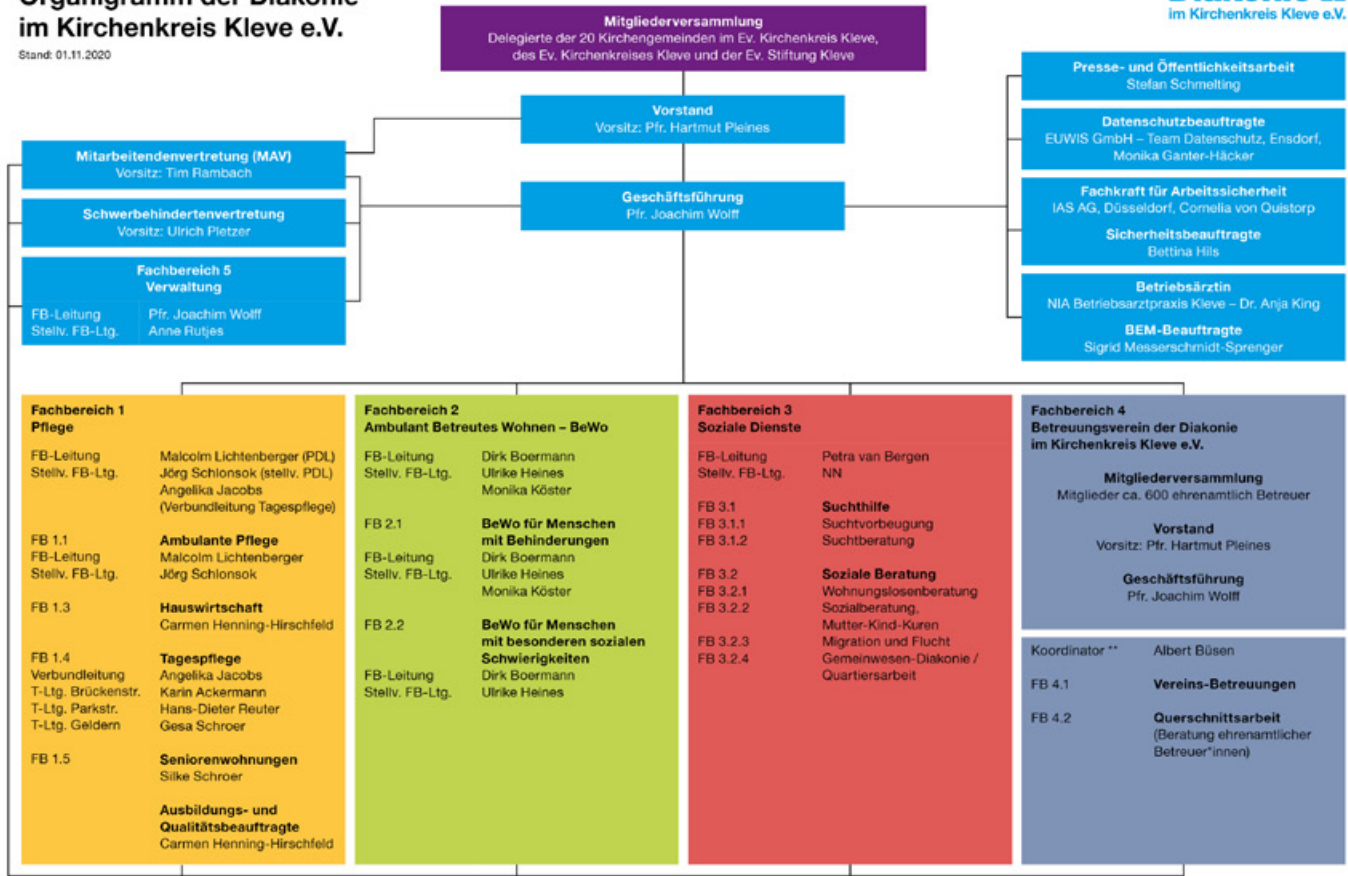
Rückzug aus dem ökumenischen Projekt nicht leicht gefallen“, sagt Joachim Wolff, Geschäftsführer der Diakonie im Kirchenkreis Kleve und ergänzt: „Wir danken der Caritas für die gute Zusammenarbeit und hoffen, dass die Palette es nun als eingegliedertem Arbeitsbereich einfacher haben wird.“

„Wir möchten Menschen mit Behinderungen und Langzeitarbeitslose weiterhin beschäftigen und glauben auch an die Idee des Sozialkaufhauses – wenngleich das Geschäft durch die vielen Online-Plattformen wesentlich schwieriger geworden ist“, sagt Rainer Borsch, Vorstand des Caritasverbands Kleve. So seien die Umsätze in den Palette-Sozialkaufhäusern stark zurückgegangen. „Allein in den vergangenen beiden Jahren haben wir fast 165.000 Euro draufgelegt“, berichtet Borsch. Um den integrativen Betrieb zukunftsfähig aufzustellen, wird die Filiale an der Arnold-Janssen-Straße in

Goch zum 31. Januar 2021 aufgegeben. „Alle Mitarbeitenden dort erhalten die Möglichkeit, in Kleve oder Emmerich zu arbeiten“, erläutert Borsch. Die Palette Sozialservice gGmbH gibt es seit 2002. Insgesamt arbeiten 30 Mitarbeitende in dem Betrieb. An den Standorten wird „Gebrauchtes zum Gutfinden“ verkauft – von A wie Ausziehsofa bis Z wie Zuckerdose. Dazu gibt es Neuware – gute, preiswerte Kühl- und Gefrierschränke, Herde, Waschmaschinen sowie Wohnwände und Matratzen. Zum Angebot gehören auch Haushaltsauflösungen sowie Garten- und Landschaftsbau. Palette ist ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt. Es bietet Menschen ohne feste Beschäftigung, zeitlich befristete Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten. Neben Schulungen in den Bereichen Verkauf, Transport und leichte handwerkliche Arbeit erhalten die Maßnahmenteilnehmer professionelle Unterstützung bei der Weiterentwicklung von Schlüsselqualifikationen.

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Stand: 01.11.2020



* ASA = Arbeitssicherheitsausschuss
** Der Koordinator bündelt die Interessen des FB gegenüber der GF, keine Dienst- und Fachaufsicht

Ihre Ansprechpartner/-innen

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de
www.diakonie-kkkleve.de

Vorstand
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)
hartmut.pleines@ekir.de

Geschäftsführung
Pfarrer Joachim Wolff
wolff@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Schmelting
stefan.schmelting@ekir.de
Telefon: 02823 / 94 44-26

Bankverbindungen
Volksbank an der Niers
IBAN DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC GENODED1GDL
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 3506 0190 1010 0220 17
BIC GENODED1DKD

Fachbereich 1: Pflegerische Dienste

Ambulante Pflege, Seniorengerechte Wohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Fachbereichsleitung:
Malcolm Lichtenberger
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Tagespflegeverbund
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Parkstraße 8, 47574 Goch
Ostwall 20, 47608 Geldern
Verbundleitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0152 / 29 43 70 63
demnächst auch:
Am Museum 4, 47623 Kevelaer;
Alte Gärtnerei 30, 46487 Wesel-
Büderich

Hauswirtschaft
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Carmen Henning-Hirschfeld
Telefon: 02823 / 93 02-0

Seniorenwohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Ansprechpartnerin: Silke Schroer
Telefon: 02823 / 93 02-0

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
Ostwall 20, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung:
Dirk Boermann
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-850

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Fachbereichsleitung:
Petra van Bergen
Ostwall 20, 47608 Geldern
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-840

**Suchtberatung/
Suchtvorbeugung**
Ostwall 20, 47608 Geldern
Petra van Bergen, Stephan Gnoß,
Tim Rambach, Angelika Rieck,
Melanie Seier, Yevgeniy Steinhauer
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-800

Wohnungslosenberatung
Ostwall 20, 47608 Geldern
Rainer Blix
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 91 30-846

Sozialberatung Kleve
Stechbahn 33, 47533 Kleve
Monika Köster
koester@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 86-13
Di.+Fr. 9:00-12:30 Uhr

Sozialberatung Xanten
Poststraße 6, 46509 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 586
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00
oder nach Vereinbarung

Migration und Flucht
Heike Pullich-Stöfken
Poststraße 6, 46509 Xanten
pullich@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0172 / 31 23 288

Fachbereich 4: Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Betreuungsverein
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Koordination: Albert Büsen
buesen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-19

**Begleitung ehrenamtlicher
Betreuer/-innen**
Helma Bertgen, Stefanie Krettek,
Christof Sieben
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Ihre Spende hilft

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, nicht refinanzierte Aufgaben wahrzunehmen. Auf unserer Homepage www.diakonie-kkkleve.de sind unter dem Menüpunkt „Spenden“ aktuelle Spendenprojekte aufgeführt.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts: _____ BIC: _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
 D i a k o n i e i m K K K l e v e e . V .

IBAN
 D E 9 5 3 2 0 6 1 3 8 4 0 0 0 9 9 1 0 1 8

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
 G E N O D E D 1 G D L

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
 S p e n d e

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
 D E _____ 08

Datum _____ **Unterschrift(en)** _____

Art-Nr. ZV 570 / ZV 572

Wipac

SPENDE



Ausflüge und Bildungsreisen für Betreute: Sie freuten sich über den Zirkusbesuch.

Für Spenden bis 200 Euro gilt der Beleg der SEPA-Überweisung in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Unabhängig davon stellen wir für Spenden ab 50 Euro unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung aus, sofern Sie uns Ihre Adresse mitteilen.

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V. ist durch den Freistellungsbescheid vom

18.10.2019 des Finanzamtes Kleve, Steuernummer 116/5745/6626 für den letzten Veranlagungszeitraum 2016-2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51ff. AO dient. Es wird bestätigt, dass der uns zugewendete Betrag nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet wird.

Nachbar-Hilfen: Nebenan.de

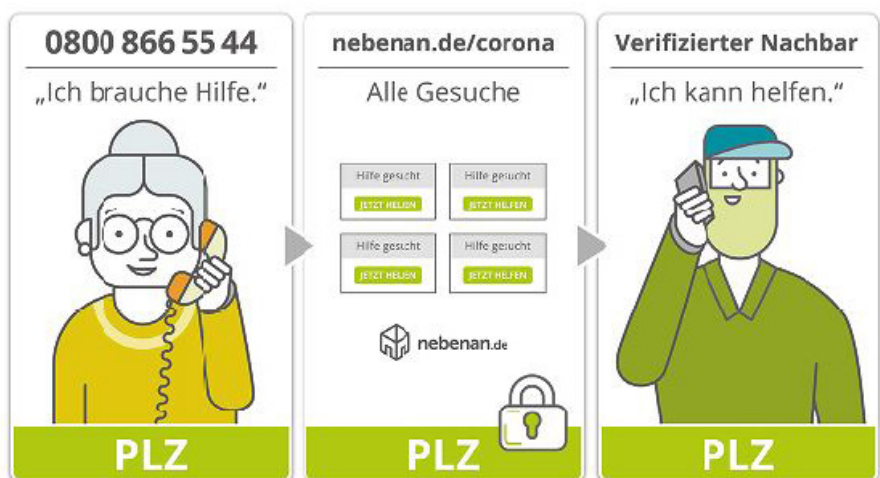
Angesichts der Ausbreitung des Coronavirus ist es wichtig, dass wir in der Nachbarschaft füreinander da sind. Über nebenan.de können Menschen schnell und unkompliziert Hilfe anbieten oder um Hilfe bitten. Registrierung unter www.nebenan.de/register Ihre E-Mail Adresse wird einmal überprüft, damit nur echte Nachbarn Zutritt zur Nachbarschaft haben. Danach wird man einer Online-Nachbarschaft zugeordnet. Dort sollen sich Nachbarn austauschen, die im Umkreis von ca. 10 Gehminuten leben. Auf Wunsch können auch umliegende Nachbarschaften aktiviert werden. Neben.de wird unterstützt von den Partnern: Diakonie Deutschland, der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros und dem Fachbereich Senioren der Stadt Hannover.

So geht's weiter
 nebenan.de funktioniert wie ein schwarzes Brett: Nachbarn können Angebote und Gesuche einstellen und Interessensgruppen gründen.

Klicke auf „Was möchtest du mitteilen“ und wähle zwischen „Angebot“ und „Suche“. Gib einen aussagekräftigen Titel ein, z.B. „Wegen Corona Kinderbetreuung ge-

Hotline für Nachbarschaftshilfe

0800 866 55 44



Mit Unterstützung von:



sucht“. Füge wenn möglich ein Bild hinzu. Klicke auf Speichern. Dein Beitrag ist dann für deine Nachbarn auf ihrer Start-

seite sichtbar; sie können ihn kommentieren und/oder dir eine direkte Nachricht schreiben. Unterstützte deine Nachbarn!